

Johann Arndt und das wahre Christentum

Siegfried F. Weber / Großheide

Der Pietismus lutherischer Prägung

Vorläufer Johann Arndt (1555 – 1621)

Literatur

- a) Johann Arndt's¹ des hocherleuchteten Lehrers weil. General-Superintendenten des Fürstentums Lüneburg Sechs Bücher Vom Wahren Christentum nebst dessen Paradies-Gärtlein mit der Lebensbeschreibung des seligen Mannes, Steinkopf, Stuttgart, 1905.
- b) Wolf-Dieter Hauschild: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 2, Gütersloh, 1999, 2001², § 18, Kap. 3.
- c) Armin Sierszyn: 2000 Jahre Kirchengeschichte, Bd. 4, Holzgerlingen, 2000, S. 41 ff.

3.1.1. Die Zeit Arndts

- 1) Augsburger Religionsfriede 1555.
- 2) Lutherische Streitigkeiten in der Orthodoxie²:
 - a) Antinomistischer Streit: Johann Agricola verneinte bei der Bußpredigt das Gesetz. Die Buße erfolge allein aus der Verkündigung des Evangeliums.
 - b) Andreas Osiander spricht von der wesentlichen Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit Christi aus Glauben werde zwar dem Christen äußerlich zugerechnet. Aber diese äußerliche Gerechtigkeit reiche nicht aus. Es müsse eine wesentliche Gerechtigkeit Christi hinzukommen, die im Menschen Wohnung nimmt.
 - c) Majoristischer Streit
Prof. Major aus Wittenberg stellte die Behauptung auf, dass die guten Werke zur Errettung notwendig seien. Dagegen wettete Amsdorf, dass die Werke sogar schädlich seien. Die luth. Kirche einigte sich darauf, dass die Werke als Frucht des Glaubens nötig seien.
 - d) Synergistischer Streit
Melanchthon meinte, dass bei der Bekehrung der menschliche Wille doch eine geringe Rolle spiele, was selbstverständlich die Hardliner wie Matthias Flacius rigoros ablehnten und von einem Bekehrungszwang sprachen, wozu der Mensch überhaupt nichts beitragen könne. Der Mensch besäße überhaupt keine Erlösungsfähigkeit.
 - e) Adiaphorische Streitigkeiten
Inwiefern könnten einige Gebräuche aus der röm.-kath. Kirche übernommen werden, ohne dass sie die luth. Kirche schaden (z. B. Orgel, Kirchengebäude, 7 Sakramente,...)?

¹ Arndt oder auch Arndt

² Vgl. Heussi, Kompendium der KG, § 92, d - n

f) Crypto-calvinistische Streitigkeiten

Melanchthon neigte heimlich zur Abendmahlsauffassung der Calvinisten.

3) Die Konkordienformel (Formula Concordiae: FC) von 1577 beendet die luth. Streitigkeiten. In dieser Formel einigt man sich auf ein einheitliches Lehrbekenntnis.³

Zwar sind diese und ähnliche dogmatische Disputationen nicht unwesentlich gewesen (die Kirche braucht eine fundierte Lehre), aber die luth. Theologen dieser Zeit hatten ihren Schwerpunkt eben einseitig verschoben: Man disputierte um das rechte Dogma und vergaß dabei den Menschen, die Herde, die Gemeinde, die Nöte der Christen, die Vertrocknung geistlichen Lebens. Die Zeit der luth. Orthodoxie ist zu der Seite des Dogmas hingefallen und hat die Seite des Lebens vergessen. Es fehlten die Evangelisten, die Seelsorger, die Ermahner und die Tröster auf den Kanzeln. Als würde man sagen, dass der Wald nur aus Holz bestände und die Theologie nur aus Worten (Chyträus).

Und wer es denn ernst meinte und nach erwecklichem Leben trachtete (Valentin Weigel; Valentin Andreae, Johann Arndt, Paul Gerhardt), der wurde schnell als Mystiker, Spiritualist oder Schwenckfeldianer verschrien.

Valentin Andreae (1586-1654), der als Superintendent in Calw soziale Notstände abzuschaffen versuchte, beschreibt seine Zeit mit folgenden Worten:

„Die Zucht ist gewichen von den Schülern, die Gerechtigkeit von den Fürsten, der Rat von den Greisen, die Geduld von den Armen, die Liebe von den Eltern, die Wachsamkeit von den Prälaten, das Vertrauen von allen; wie sollte da nicht Christus von allen ferne sein.“⁴

Auf dem Bilderrahmen einer Darstellung Johann Arndts sind die Initialen zu sehen: „Christus hat viele Diener, aber wenig Nachfolger.“

Diese Zeit wird zudem von einer wirtschaftlichen Not geprägt: Erkrankte Bäume, Missernten, Pest, Kriege.

Gerade in dieser geistig-dürren Zeit suchten die Menschen vermehrt Zuflucht bei den **Mystikern** Tauler oder bei Thomas von Kempen („Nachfolge Christi“: imitatio dei). Auch Arndt las ihre Literatur reichlich.

Weitere Mystiker:

Paracelsus (1493 – 1541)

Geboren wurde Paracelsus in Einsiedeln in der Schweiz und aufgewachsen ist er in Kärnten. Schon früh verspürte er einen Hang zur Chemie, zur Medizin und zur Theologie. Er befand sich viele Jahre auf der Wanderschaft. Er beschäftigte sich mit der Kabbala und er erwarb sich medizinische, mineralogische und alchemistische Kenntnisse. Vor allem berief er sich in Bezug auf seine Gelehrsamkeit auf ein Inneres Licht. In seiner Theosophie wies er auf Wiedergeburt, Glauben, Gebet und auf die Vereinigung mit Gott hin. In seinem theosophischen System fließen alle Dinge aus Gott. Die Naturkräfte sind ewig. Der Mensch ist ein Extrakt der oberen und unteren Welt. Der Leib des Menschen sei elementar tierisch. Ihm können die Kräfte der Gestirne mitgeteilt werden.

Valentin Weigel (1533 – 1588)

³ 1580 erschien in Dresden das Konkordienbuch mit den drei altkirchlichen Symbolen, CA, Apologie, Schmal-kaldische Artikel, Großer- und Kleiner Katechismus und FC).

⁴ Johann Arndt's Sechs Bücher Vom Wahren Christentum nebst dem Paradiesgärtlein, Steinkopf, Stuttgart, 1905: Vorbericht, S. XII.

Wahres Christentum wird nach dem Vorbild Christi geführt. Er betont den „Christus in uns“, die Gemeinschaft mit Christus, das Mitsterben, das Mitgekreuzigtwerden und das Mitaufstehen, das Gebet, das Versenken in Gott, die stille Gelassenheit und den heiligen Wandel. Diese Elemente des Christentums schienen vergessen. Auf der anderen Seite findet eine Überbetonung der Mystik statt, wenn der sächsische Pfarrer Weigel die Hl. Schrift durch das Innere Licht ersetzt, die Ehe verwirft und wenn er von einem göttlichen und einem sterblichen Leib Christi spricht.

Jakob Böhme (1575 – 1624)

Überragende geistesgeschichtliche Bedeutung erlangte der Schuhmachermeister und Nichttheologe Jakob Böhme aus Görlitz. 1600 erlebte er in seiner Werkstadt einen hellen Lichteffekt und erhielt eine intuitive Erkenntnis. Diese Schau verstand er als seine prophetische Berufung. Sein mystisches Urerlebnis veröffentlichte er in der Schrift von 1612 in der „Aurora“. Die Schrift zirkulierte zunächst als Brouillon hauptsächlich in schlesischen Adelskreisen. Sie wurde auch dem Görlitzer Stadtpfarrer Gregor Richter bekannt, welcher ein Schreibverbot für Böhme bewirkte. Dieser gab nun sein Handwerk auf und handelte hinfort mit Garn, um auf den entsprechenden Reisen die Kontakte zu seiner Anhängerschaft zu pflegen.

Böhme widmete sich intensiven Studien, u. a. der Schriften Weigels, Paracelsus', der Kabbala und der Alchemie (der Ergründung der Materie).

1624 erschienen drei Schriften von ihm anonym unter dem Titel „Der Weg zu Christo“: eine Anleitung zu wahrer Buße, Wiedergeburt und Nachfolge Christi im übersinnlichen Leben. Sie entsprach dem zeitgenössischen Interesse an Erbauungsliteratur und fand weite Verbreitung. Die Erkenntnis steigt mit Hilfe des göttlichen Lichtes über die Betrachtung der Natur. Es gibt einen dualistischen Kampf zweier Prinzipien (Zorn-Liebe; Licht-Dunkel; Gutes-Böses). Er verstand Gott als die jenen Dualismus transzendierende uranfängliche Einheit, die durch ihren Willen aus sich heraustritt und zunächst eine vollkommene Geist-Welt, und dann die sichtbare Welt schafft.

Die Schöpfung ist bestimmt durch den Abfall von Gott und wird durch den Gegensatz jener Prinzipien, durch Vermischung von Gutem und Bösem in allen Kreaturen und Elementen bewegt. Doch Gott als Herr der Welt erfüllt mit seiner Allmacht den Kosmos.

Einen Heilsweg zu Gott gibt es allein über Jesus Christus. Wort und Sakrament als äußere Heilmittel lehnt Böhme völlig ab. Die Erleuchtung ergibt sich, wenn man über das äußere Wort hinwegsteigt und das Geist-Wort erkennt.

Wie Weigel polemisiert er gegen den buchstäblichen Schriftgebrauch.

Die zeitgenössische Kirche bezeichnet der Schuhmachermeister als „Babel“ und als „äußere, steinerne Mauerkirche“. Die Geistkirche besteht im Innern der erleuchteten Heiligen überall auf Erden, so dass die Institution bedeutungslos wird.

Böhmes Schriften wurden europaweit verbreitet. In England wirkten sie auf die Philadelphiegemeinde und auf Isaak Newton. In Holland und in Deutschland wurde seine Literatur von Mystikern, Spiritualisten und auch von Pietisten gern gelesen. Seine naturphilosophischen Spekulationen wirkten auf Oetinger, den Idealismus (Hegel, Schelling), sowie auf Goethe und den Romantikern.

Fazit:

Von der mystischen Literatur kamen gute Denkanstöße in Bezug auf die praktische Nachfolge Christi, aber sie brachte auch manche Flattergeister hervor, konstatiert Spener.

3.1.2. Leben von Johann Arndt

Johann Arndt (niederdt. für Adler) wurde als Sohn des Hofpredigers Jakobus Arndt zu Balenstedt im Fürstentum Anhalt und von Anna am 27. Dez. 1555 geboren. Die Schule besuchte

er wohl in Aschersleben, Halberstadt und Magdeburg. Er fasste die Arzneiwissenschaft ins Auge, da er einen Hang zur Naturkunde verspürte. Aber Gott berief ihn als Arzt und Berater der Seelen. Das Mittel dazu war eine schwere Krankheit. Wenn er wieder gesund werde, so versprach er in einem Gelübde, dann wolle er Theologe werden.

Als 21-Jähriger beginnt Arndt das siebenjährige Theologiestudium in Helmstedt, Wittenberg, Straßburg und Basel. Besonders gefiel ihm die Lektüre von Tauler und Thomas von Kempen, die sein inneres Leben erweckten. Aber er beschäftigte sich auch mit Bernhard, Augustin, Paracellus u.a.m.

An seinen Freund Johann Gerhard (der 1610 ff. das dogmatische Hauptwerk der luth. Orthodoxie verfasste) schrieb er:

„Viele meinen, die Theologie sei nur eine bloße Wissenschaft und Wortkunst, da sie doch eine lebendige Erfahrung und Übung ist. Jedermann studiert jetzt, wie er hoch und berühmt in der Welt werden möge, aber fromm sein will niemand lernen. Jedermann sucht hochgelehrte Leute, von denen er Kunst, Sprache und Weisheit lernen möge, aber von unserem einigen Doktor Jesu Christo will niemand lernen Sanftmut und herzliche Demut, da doch sein heiliges, lebendiges Exempel die rechte Regel und Richtschnur unseres Lebens ist, ja die höchste Weisheit und Kunst, da wir ja billig sagen können: Christi heilig reines Leben kann uns alle Lehre geben.“⁵

Weiter empfiehlt er Gerhard, welche Bücher lesenswert seien:

„Was ich dir in Betreff der Erklärungen der heiligen Schrift für Rat erteilen soll, weiß ich wahrhaftig nicht. Die einen sind so populär gehalten, dass sie keine reellen Erkenntnisse darbieten; andere hängen nur an der Schale; die meisten schreiben nicht aus dem Geist, sondern aus dem Fleisch. Befolge daher diese Regel: werden dir Bücher zur Auswahl dargeboten, so lies erst einige Seiten, ehe du sie kaufst, und merke darauf, ob der Verfasser aus deinem Herzen und Gewissen heraus redet. Trifft die Rede und dringt ins Herz, so ist er lebendig und aus dem Geist, wo nicht, so hat der Geist des Fleisches hier seine Herrschaft. O, was kostete es mich, bis ich diesen Unterschied lernte, zu merken, welche Bücher aus dem Geist, welche aus dem Fleisch kommen. Hochmut, Stolz, Eifersucht – das sind die Quellen der meisten Bücher – und die sind alle fleischlich, die daraus geflossen.“⁶

Nach seinem Studium unterrichtete Arndt zunächst an der Schule seiner Vaterstadt in Ballenstedt. Verheiratet war Johann Arndt mit Anna Wagner. Ihre 39-jährige Ehe blieb kinderlos. Von 1583 – 1590 diente er als Pfarrer in Badeborn (Harz).

1590-1599 tat er einen schweren Dienst in Quedlinburg. Dort erwiesen sie ihm keine Zeichen der Dankbarkeit. Nicht einmal seine Besoldung zahlten sie ihm regelmäßig. Sein Pfarrhaus ließen sie verkommen. Arndt musste sich immer wieder Verleumdungen aussetzen.

1596 veröffentlichte er die „Iconographia“, eine gegen die calvinist. Bilderfeindlichkeit gerichtete, eher milde Schrift.

Die Konkordienformel war auch für Arndt uneingeschränkte Lehrgrundlage und er betrachtete sich zeitlebens als überzeugten Lutheraner.

Als Arndt dann 1599 einen Ruf nach Braunschweig bekam, weigerte man sich, ihm Zeugnisse auszustellen und das Getreide einzubehalten, das ihm zustand. Der Magistrat allerdings stellte sich zu Arndt, so dass er das bekam, was ihm gebührte.

Aber auch in Braunschweig sollte es eine schwere Zeit werden. Dort in der Stadt gab es Streitigkeiten zwischen dem Bürgerrat und dem Volk. Arndt erinnerte das Volk an Röm. 13, was

⁵ J. Arndt: Sechs Bücher Vom Wahren Christentum, XVIII

⁶ J. Arndt, a.a.O., XVIII

ihn nur noch mehr Feinde einbrachte. Außerdem gab es Krieg und Braunschweig wurde belagert. In der Stadt herrschte Anarchie, Wollust, Gottlosigkeit und Bosheit. Die christliche Liebe ist gar erloschen, meint Arndt.

Wo keine Liebe ist, da ist auch Gott nicht, konstatiert Arndt über Braunschweig.

Er schreibt:

„Die christliche Liebe ist gar verloschen, und wo diese nicht ist, da ist auch Gott nicht, der die Liebe selbst ist.“⁷

Im Jahre 1606 schreibt er:

„Der Zustand dieser Stadt ist also beschaffen, dass ich einen Abscheu davor habe, und Gelegenheit suche, herauszukommen; wenn es durch einen Beruf nicht geschehen mag, so will ich ein Privatleben anfangen und meinem Christo und der Wissenschaft göttlicher Dinge obliegen und leben.“

Seine Predigten wurden verhöhnt und ihn persönlich betitelten sie einen ungelehrten Esel. Wenn er doch nur aus der Stadt herauskommen könnte, er würde mit Händen und Füßen herauskriechen.

Endlich 1608 bekam Arndt eine Berufung nach Eisleben. Dort blieb er drei Jahre. Stadtrat, Adel und auch das Volk waren ihm wohlgesonnen. Diese Jahre waren Balsam für seine Seele. Nun konnte er sich ganz freimütig seinen schriftstellerischen Arbeiten widmen.

Die letzten Jahre (1611-1621) verbrachte Arndt als Generalsuperintendent in Celle. Er betrieb Kirchenvisitationen, berief Predigerkonferenzen ein und sorgte für eine Einführung deutscher Landschulen.

1612 erschien in Magdeburg das „Paradiesgärtlein voller christlicher Tugenden“, ein Gebetbuch, das ähnlich erfolgreich wie das „Wahre Christentum“ werden sollte und später den meisten Ausgaben des „Wahren Christentums“ angebunden wurde.

Am 11. Mai 1621 starb Johann Arndt im Alter von 66 Jahren. Er wurde in der Pfarrkirche zu Celle beigesetzt. Sein Bild wurde in Lebensgröße in derselben Kirche aufgehängt. Die Grabinschrift lautet: „Hier liege ich Arndt, der ich ein wahrer Liebhaber Jesu gewesen und immer die innere Frömmigkeit geliebt habe... sei begrüßt, mein JESUS! Sei begrüßt, du selige Schar! Lebe wohl, du unreine Welt!“

Bild und Grabinschrift sind inzwischen zerstört, die Bücher vom „Wahren Christentum“ aber werden bis heute gelesen.

An dieser kurzen Lebensbeschreibung erkennen wir, dass Arndt nicht in erster Linie als Pfarrer auf der Kanzel segensreich gewirkt hat (obwohl Abhandlungen aus dem Wahren Christentum als Predigten gehalten worden waren), sondern erst im Nachhinein als Schriftsteller.

Bereits 1605 erscheint das erste Buch vom „Wahren Christentum“.⁸ Hierin kommt der Missbrauch des Evangeliums, das Namenchristentum bei heidnischem Wesen, übermäßiges Wertlegen auf Gelehrsamkeit und die Verachtung frommen, heiligen Lebens zur Sprache.

Allein zwischen 1605 und 1735 erschien das „Wahre Christentum“ in über 130 Auflagen in vielen europäischen Sprachen. Letzte Neuauflagen 1991 und 2005 (Nachdruck von 1605). Auch darf man Arndt als Vater des Frühpietismus bezeichnen.

⁷ J. Arndt: Sechs Bücher Vom Wahren Christentum, Einleitung, S. XXIII.

⁸ Bereits der erste Band trug schon den Titel „Vier Bücher Vom Wahren Christentum“.

3.1.3. Vom Wahren Christentum

Aufbau des Werkes:

- 1) Einleitung: Biographische Notizen und Sendschreiben
- 2) Das erste Buch vom Wahren Christentum
- 3) Das zweite Buch vom Wahren Christentum
- 4) Das dritte Buch vom Wahren Christentum
- 5) Das vierte Buch vom Wahren Christentum
- 6) Das fünfte Buch vom Wahren Christentum
- 7) Das sechste Buch vom Wahren Christentum
- 8) Inhaltsverzeichnis der neun Sendschreiben
- 9) Johann Arndts zweifaches Bedenken über die deutsche Theologie
- 10) Informatorium Biblicum (vom rechten Bibellesen)
- 11) Inhaltsverzeichnis
- 12) Paradiesgärtlein (vom rechten Gebet)

Über den Inhalt der ersten vier Bücher schreibt Arndt selbst:

„Das erste Büchlein bahnet und öffnet den Weg zum inneren Menschen; das andere führet etwas näher zu demselben, nämlich zum Geschmack der geistlichen Dinge, durch die Geduld des Kreuzes; das dritte lehret den Menschen sich und in sein Innerstes einzukehren und zeigt, dass das Reich Gottes inwendig in uns sei; das vierte aber leitet, durch die große Welt und das Buch der Natur, Gott, als den Urheber und Schöpfer der Natur, in das Innerste der menschlichen Herzen.“⁹

In seinem dritten Sendschreiben an seinem Freund Johann Gerhard bemerkt Arndt, dass seine Lehre den symbolischen Büchern der augsburgischen Konfession nicht widerspricht (altkirchl. Glaubensbekenntnis; Confessio Augustana; Konkordienformel). Er sei bereit, diese Bekenntnisse jeder Zeit zu verteidigen. Vielmehr zeigen die Bücher vom Wahren Christentum den rechten Gebrauch unserer Bekenntnisse.¹⁰

Leseaufgabe aus dem Wahren Christentum:

Johann Arndts zweifaches Bedenken über die deutsche Theologie (das Lesen vom ersten Bedenken reicht aus: S. 760-768).

Das andere Buch (2.Buch): Kap. 52: Trost und Bericht, wie man sich in hohe geistliche Anfechtung schicken soll: S. 407 – 413).

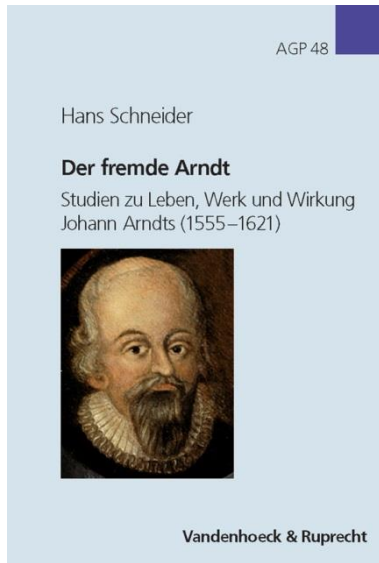
Das andere Buch (2.Buch): Kap. 53: Trost wider die hohen geistlichen Anfechtungen: S. 413 – 421).

Das dritte Buch: Kap. 12: S. 480 – 482

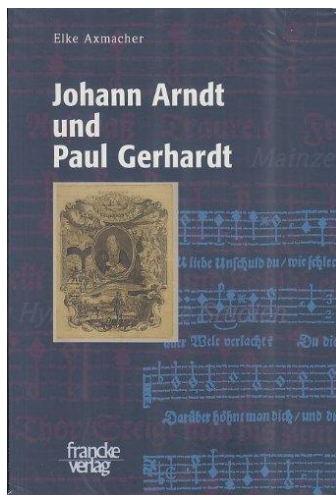
Das vierte Buch: der andere Teil: Kap. 1 – 3: S. 581 – 584.

⁹ Arndt: Vom Wahren Christentum, XXXI (das 3. Sendschreiben).

¹⁰ Arndt, a.a.O., S. XXXI (3. Sendschreiben).



Johann Arndt (1555-1621) gilt als eine der einflussreichsten Gestalten des nachreformatorischen Protestantismus. Seine 'Vier Bücher von wahrem Christentum' (1605-1610) zählen nicht nur zu den meistgelesenen Werken des 17. Jahrhunderts, sondern fanden bis heute weite Verbreitung; in zahlreiche Sprachen übersetzt, gehören sie zu den Bestsellern der christlichen Weltliteratur überhaupt. Die Erforschung von Biographie, Werk und Wirkung Arndts hat seit drei Jahrzehnten einen neuen Aufschwung erlebt. Dazu haben die hier zusammengestellten Aufsätze Hans Schneiders wichtige Impulse geliefert. Ergänzt um zwei unveröffentlichte Beiträge sowie eine Bibliographie der Arndt-Drucke und der Forschungsliteratur gibt dieser Band erstmals einen Überblick über Stand und Perspektiven der Arndt-Forschung. V&R 2006.



Elke Axmacher: Johann Arndt und Paul Gerhardt, Francke Buch-
andlung 2001.